

Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

N^o 10.

Diese Zeitung erscheint alle vierzehn Tage Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 65 Pf. Eintragung in die Postzeitungsliste Nr. 6482.

Hannover
Sonnabend, 16. Mai 1903.

Geschäftsinserte pro Spalten-Zeile oder deren Raum 25 Pf., für Zahlstellen 15 Pf. Offerten-Einnahme 10 Pf. Redaktion: Schillerstr. 5. Verlag: Steinhilberstr. 6.

12. Jahrg.

Zur Beachtung!

Hier Zahlstellen haben von den Beiträgen, die nach § 5 von Mitgliedern erhoben werden, die während ihrer Mitgliedschaft invalide geworden sind, 33 1/2 bezw. 25 Prozent abgezogen. Dieser Abzug ist unberechtigt, die Beiträge der invaliden Mitglieder müssen uns voll zugewandt werden. Auch ohne Abzug bleibt der Beitrag invalider Mitglieder um 25 Prozent unter dem Beitrag zurick, welchen wir von jedem anderen Mitgliede erhalten. Daß wir zu dieser Einbuße am Beitrag auch noch eine solche von 25 Prozent zu Gunsten der Zahlstellen erhalten sollten, das wäre ungerecht und würde dahin führen, daß nur wir eine Einbuße an Beiträgen von invaliden Mitgliedern erleiden. Richtiger ist aber, Verbandsklasse und Volklassen tragen den Ausfall gemeinsam. Mit Ausnahme der genannten Zahl ist auf allen Zahlstellen so verfahren, indem sie uns die Beiträge voll eingewandt haben. Von den vier Zahlstellen haben drei auf Nachricht von uns die Abzüge unterlassen. Nur eine will auch in Zukunft die Prozente abziehen, wenn wir nicht eine Bekanntmachung veröffentlichen, welche auf das Ungerechtfertigte des Abzuges aufmerksam macht. Das soll hiermit geschehen sein.

Mit voll. Gruß
J. A. Aug. Brey.

Die indirekten Steuern.

In deutschen Gauen rüstet man zu den Reichstagswahlen, die am 16. Juni stattfinden werden. Den Wahlmögern ist durch ein Gesetz, das der Reichstag noch kurz vor seinem Auseinandergehen annahm, das einschneidende Geschäft der Wahlbeeinflussung etwas erschwert worden. Bei der nächsten Wahl haben die Wähler ihre Stimmzettel in einem mit amtlichem Stempel versehenen Umschlage, der sonst kein Kennzeichen haben darf, abzugeben. Die Wahlhandlung ist um eine Stunde verlängert und dauert bis 7 Uhr Abends. Der Vorsprung, den die in der Gnade der Regierungen und Behörden sich sonnenden Parteien bislang hatten, und der eben durch unerhörten Druck auf die Wähler sich bemerkbar machte, ist ihnen genommen. Trotz aller Erfindungsgebe werden sie doch so rasch ein gleich wirksames Mittel der Wahlbeeinflussung nicht finden, wie es die Kontrolle der Stimmzettel gewesen ist! Desto mehr wird man die Wähler bearbeiten mit Lügen und Verdrehungen. Die Belastung des Volkes, welche heute schier unerträglich ist, wird auch ihre „Rechtfertigung“ und „Befehligung“ erfahren. Daher sei Einiges über Wesen und Bedeutung indirekter Steuern angeführt:

Die Einnahmen des deutschen Reiches werden nicht wie diejenigen der Bundesstaaten dadurch zusammengebracht, daß die Bevölkerung je nach ihrem Einkommen und Vermögen eine direkte Steuer in haarem Gelde entrichtet, sondern dadurch, daß eine Reihe von Gebrauchsgegenständen, insbesondere Nahrungs- und Genussmitteln, mit Zöllen bei der Einfuhr vom Auslande oder mit Verbrauchsabgaben belegt sind. Diese Zölle und Verbrauchsabgaben werden als indirekte Steuern bezeichnet; sie sind, wie schon Baffale in seiner Rede: Die indirekte Steuer und die Lage der arbeitenden Klasse (1863) sagte, solche Steuern, die auf irgend welche Bedürfnisse, z. B. auf Salz, Getreide, Bier, Fleisch, Heizungsmaterial oder z. B. auf Bedürfnisse zum Rechtschutz, Justizkosten, Stempelbogen usw. gelegt werden und die sehr häufig der Einzelne in dem Preise der Dinge bezahlt, ohne zu wissen und zu merken, daß er jetzt steuert, daß es die Steuer ist, welche ihm den Preis der Dinge verteuert.

Die Volksmasse nicht merken zu lassen, was sie bezahlen muß, das war einer der Hauptgründe für Einführung der indirekten Steuern. Das hat Bismarck am 22. November 1875 im Reichstage offen zugestanden, indem er sagte:

Ich erkläre mich von Haus aus wesentlich für Ausbringung aller Mittel durch indirekte Steuern; was auch theoretisch dagegen gesagt werden mag, faktisch ist, daß man sie weniger fühlt. Es ist schwer zu berechnen, wie viel der Einzelne zahlt, wie viel auf Andere überbürdet wird!

Mit seiner Verantwortung der indirekten Steuern stieg Bismarck weit unter die Auffassung herunter, die in einer am 21. September des Jahres 1849 vom Ministerium Mantuffel überreichten königlichen Bot-

schaft ausgedrückt war, daß die indirekten Steuern die ärmeren Klassen des Volkes unverhältnismäßig belasten, daß der „gemeine Mann“ besonders durch die Steuern auf Brot und Fleisch „gegen die Wohlhabenden überbürdet sei“ und daß das „mit den Grundgesetzen einer der Gerechtigkeit entsprechenden Steuergesetzgebung unverträglich“ genannt werden müsse. Ueber solche „Gerechtigkeitschrauben“ sind die Staatsweisen von heute erhaben! Die Politiker der besitzenden Klasse auch. Durch die indirekten Steuern läßt es sich bequem erreichen, daß den Armen, den nichts oder wenig Besizenden, der größte Theil der Steuerlast aufgebürdet wird. Dadurch gelangt das Reich zu Einkommen, und die Vermögen der Besizenden werden geschont. Würde man diese zur Deckung der Ausgaben, die der wachsende Militarismus und Marinismus verursacht hat — die vier Etatstitel Reichsheer, Marine, Zinsen der Reichsschuld aus Heer und Marine und Pensionsfonds für Heer und Marine erforderten:

1872	321 628 200 M.,
1897	846 300 700 „
1903 (Voranschlag)	1 062 536 500 „

(Sie sind in 32 Jahren um mehr als das Dreifache gestiegen!) — intensiver herangezogen haben, drei Viertel ihres Patriotismus würden verbraucht sein.

Die Zölle und Verbrauchsabgaben sind in drei Gruppen zu trennen. Die eine umfaßt diejenigen, welche nur zum Nutzen der Reichskasse vorhanden sind. Es sind dies die Finanzzölle, z. B. die Zölle auf Kaffee, Thee, Kakao, Schokolade, ausländische Tabake, Gewürze, Petroleum, und die Finanzabgaben auf Salz, Bier und einheimischen Tabak. Die zweite Gruppe der indirekten Steuern umfaßt die Schutzzölle, die nicht nur Einnahmen für das Reich schaffen, sondern gleichzeitig auch einzelne Schichten der besitzenden Klasse auf Kosten der Konsumenten bereichern.

Die dritte Gruppe der indirekten Steuern umfaßt die Liebesgaben, das sind diejenigen Verbrauchsabgaben, von denen entweder ein Theil als Prämie an die Produzenten gezahlt wird, wenn sie ihre Waare nach dem Auslande senden, oder von denen ein Theil unter gesetzlich festgelegten Bedingungen nicht zur Erhebung gelangt, trotzdem aber dem Konsumenten beim Einkauf der Waare mit angerechnet wird, wie bei der Branntweinsteuer, wo den Branntweimbrennern eine jährliche Liebesgabe von 40 Millionen und darüber auf Kosten der branntweintrinkenden Bevölkerung zugeschanzt wird. Aus vorstehend bezeichneten 3 Steuergruppen resultirte eine Belastung auf den Kopf der Bevölkerung im Jahre 1876/77: 6,89 M., 1895/96: 15,21 M., 1901: 16,52 M.

Mit dieser gewaltigen Steigerung soll der Gipfel aber noch nicht erreicht sein! Der neue Zolltarif, dem die Mehrheit des Reichstages am 13. Dezember zugestimmt hat, bringt eine gewaltige Erhöhung der Schutzzölle. Also schärferer Steuerdruck — dagegen in der nachdrücklichsten Weise sich zu wenden ist Pflicht all Derer, die im Schweiße ihres Angesichts, aber auch für jeden Groschen schwer arbeiten müssen.

Wirthschaftliche Rundschau.

Günstige Urtheile über die Kohlen- und Eisenproduktion. — Der Staat und die Eisenbahnaufträge. — Das Kalisyndikat. — Aktiengesellschaft Krupp und amerikanischer Stahltrakt.

Die Produktion behält im Ganzen ihren aufsteigenden Gang weiter bei, und auch das Preisniveau beginnt mehr und mehr ein günstigeres Aussehen zu gewinnen.

So stand nach dem Vorstandsbericht des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats die Förderung im ersten Quartal 1903 (12 743 895 Tonnen) um 11,01 Prozent über dem ersten Vierteljahr 1902. In ganz Deutschland betrug nach den amtlichen Angaben (im ersten Quartal) die Produktion:

	1903	1902
an Steinkohlen	28 300 905 Tonnen	25 050 178 Tonnen
„ Braunkohlen	11 140 143 „	10 205 395 „
„ Koks	2 688 336 „	2 099 439 „
„ Brilleis- u. Kohlepreßsteinen	2 475 839 „	2 040 312 „

Die Vermehrung ist demnach eine ganz beträchtliche. Andererseits ist freilich die Produktionsfähigkeit der Gruben durch Erweiterungsarbeiten und Renanlagen in ganz enormem Maße gewachsen; doch immerhin betrug im rheinisch-westfälischen Syndikatsgebiet die „Wunderförderung“ in diesem Jahre nur 16,46 Prozent gegen 21,13 Prozent in den gleichen drei Monaten 1902. Dagegen hat die Ausfuhr noch niemals zuvor eine ähnliche Höhe erreicht. Die monatlichen Nachweise über den auswärtigen Handel zeigen für Januar bis März bei Nr. 36 des Zolltarifs (Steinkohlen, Braunkohlen, Koks, Torf, Torfsteuolen) folgenden Export:

	1903	1902	1901
insgesamt	5 233 709 Tonnen	4 128 195 „	4 322 141 „
nach Freih. Hamburg	1 544 626	1 728 789	1 778 382

Don überwiegendem Einfluß ist dabei die Steinkohle, hinter der erst in denkbar weitestem Abstand die Koksausfuhr folgt, während die Braunkohle so gut wie gar nicht exportiert, dagegen aus Böhmen-Oesterreich stark importiert wird. Es seien daher noch die Einzelziffern des Kohlenexportes für Januar-März mitgeteilt. Es betrug (in Doppelzentnern, 10 Doppelzentner = 1 Tonne) die Ausfuhr

	1903	1902	1901
insgesamt	43 853 861	35 086 324	36 281 288
Belgien	6 011 605	5 031 937	3 574 211
Dänemark	306 465	178 722	83 529
Frankreich	3 218 502	1 814 256	1 684 117
Großbritannien	57 416	58 694	77 498
Italien	135 605	78 764	85 251
Niederlande	12 389 796	8 626 787	8 336 381
Norwegen	4 649	14 703	16 110
Oesterreich-Ungarn	14 814 532	13 041 853	14 947 313
Rumänien	3 481	85 530	100 038
Rußland	1 654 948	1 273 756	2 415 608
Finnland	16 966	15 800	17 054
Schweden	45 844	40 149	15 806
Schweiz	2 848 242	2 495 857	2 514 502
Siam	—	17 705	1 450
Vereinigete Staaten von Amerika	1506	—	—

Belgien, Holland und Frankreich waren also die Hauptausfuhrgebiete, sodas auch hier wieder die günstigere Stellung des Westens gegenüber den schlesischen Revieren zu Tage tritt. Die obersteleischen Kohlereien z. B. sind ausschließlich auf die Eisenindustrie in Oberstelesten selber und dann in Oesterreich-Ungarn und Rußisch-Polen angewiesen; andere Märkte vermögen sie nicht zu erreichen.

Im Verein deutscher Eisenhüttenleute schilderte Herr Lung-Überhausen die Ansichten der Eisenproduktion gleichfalls als wesentlich verbesserte; man geht nicht mehr so vorwiegend von der Ausfuhr, sondern gerade der heimische Bedarf habe sich seit Beginn des neuen Jahres ansehnlich gehoben. Er kündigte auch die Gründung eines deutschen Stahlwerksverbandes und eine Besserstellung der Fertigfabrikationszweige an. Bemerkenswerth war dabei noch das Urtheil des Herrn Wacoco-Siegen über das künftige Verhältnis zu Amerika: Da der Besitz der Gruben und der Eisenwerke durch die Bildung der United States Steel-Corporation größtentheils in einer Hand liegt und diese große Gesellschaft für unabsehbare Zeit die Macht habe, den inländischen Markt zu beherrschen, so sei nicht zu erwarten, daß sie in den nächsten Jahren die Preise wesentlich herabsetze und dadurch für das Ausland gefährlich werde. Man müsse allerdings damit rechnen, daß die ungeheuren Kapitalien, die in diese Gesellschaft gesteckt sind, kurzer Hand reduziert werden können. Geschehe dies, so könne die Konkurrenz des Stahltrakt für das Ausland atav werden, da bei geringeren Kapitalien und den offenbar geringeren Selbstkosten der Markt durch den Stahltrakt schwer erschüttert werden könne. — Der Trakt ruht also nach Herrn Wacoco bis zu einem gewissen Grade der ausländischen Konkurrenz. Wenn jedoch von kartellgegnerischer Seite und mit Bezug auf deutsche Verhältnisse ähnliche Nachteile betont werden, so soll mit einem Male das Gegenteil richtig sein.

Bedeutung werden natürlich für die Eisengewerbe auch in der nächsten Zeit die Bestellungen der Staatsbahnen sein. Für Preußen-Pfenn und die Reichslande schreibt hierüber die offizielle Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnerverwaltungen: Als Bedarf der Staatsbahnen für das Etatsjahr 1903 (1. April 1903 bis Ende März 1904) sind im Herbst vorigen Jahres auf Grund des Abkommens mit den vereinigten Schienen- und Schwellenwalzwerken (vom August 1902) zum Grundpreise von 116 M. für 1 Tonne Schienen und von 108 M. für 1 Tonne eiserne Schwellen zunächst 240 300 Tonnen Schienen und 114 900 Tonnen eiserne Schwellen bestellt worden. Zur Beschleunigung des Einbaues von starkem Oberbau (Form 8 und 9) auf den mit durchgehendem Schnellzugverkehr am meisten belasteten preussisch-hessischen Eisenbahnlängen, wofür unter den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben des Eisenbahnetats für 1903 zum ersten Male 15 000 000 M. ausbezahlt sind, wurde im vergangenen Winter die Nachbestellung von 32 400 Tonnen Schienen und 17 500 Tonnen Eisenhüttenwerkstoffen erforderlich. Weitere 4000 Tonnen solcher Schwellen sind zur Ergänzung des ordentlichen Bedarfs für 1903 noch kürzlich nachbestellt worden. Für diesen Restbedarf, sowie für den bis zum 31. März 1904 weiterhin zu erwartenden Bedarf der preussischen und hessischen Staatsbahnen, der Reichseisenbahnen und der kaiserlichen Militäreisenbahn an Schienen und eisernen Schwellen wurde im Wege des Nachtragsvertrages mit den vereinigten Walzwerken der Grundpreis der Schienen auf 112 M. und der eisernen Schwellen auf 105 M. für 1 Tonne festgesetzt. Einem obersteleischen Walzwerke wurden auf Grund eines Sonderangebots unter Zustimmung des mitbetheiligten Syndikatswerkes weitere 1000 Tonnen eiserne Schwellen für den beschleunigten Gleisbau auf Schnellzugstrecken zu dem Annahmepreise von 100 M. für 1 Tonne in diesem Frühjahr freihändig in Auftrag gegeben. Damit stellt sich für das Rechnungsjahr 1903 der von den vereinigten Werken zum größten Theil bereits gedeckte Gesamtbedarf der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft auf rund 265 300 Tonnen Schienen und 137 000 Tonnen eiserne Schwellen. Um den Walzwerken eine thunlichst stetige Beschäftigung und den bethiligten Verwaltungen die rechtzeitige Lieferung zu sichern, wird der für das Etatsjahr 1904 zu erwartende ordentliche Bedarf der preussisch-hessischen Staatsbahnen bis zu 227 000 Tonnen Schienen und 113 000 Tonnen eisernen Schwellen

Bei der Syndikatsleistung zur Verteilung auf die einzelnen Mitglieder (sich jetzt in Auftrag gegeben werden. — Wir haben schon wiederholt angegeben, daß die Verteilung und Aufteilung der staatlichen (und kommunalen) Aufträge in diesen Jahren durchwegs geregelt ist. Nur ist für die Arbeit erst recht zu verlangen, daß man dem Kapital in jeder Hinsicht ohne weiteres gegenübersteht: Wertung der Organisationspreise, das heißt, der gewerkschaftlichen Lohnsätze, und Sorge für „ihmlich stetige Beschäftigung.“ Hier haben wir aber wohl oft von Entlassung und Lagerung gehört, jedoch niemals davon, daß man die Bestimmung der Organisations für ausnahmsweise niedrigeren Lohn = Sonderabkommen einholt.

Auf vielen Seiten ist man auch auf die Haltung des Staates in der Realisationsfrage gespannt. Hier wirken einerseits die Verteilungsansprüche der jüngeren Werke wie Sprengpulver, da die sogenannten alten Werke sich durch die Abgaben von ihrem Quantum nicht das Mindeste mehr abgeben, ohne ihre Betriebe zur Unrentabilität herabzusetzen zu lassen. Andererseits fürchtet man die Ausbreitung des englischen und amerikanischen Kapitals in dieser Epoche und damit eine Verschärfung des deutschen Kampfs. Obwohl der gegenwärtige Syndikatsvertrag noch bis Mitte 1905 gilt, hat überausbar Weise der Fiskus als Kompensationsmittel für den 9. Mai zu einer Beratung über die Verlängerung des Syndikats eingeladen.

Am 22. April hat in Berlin auch die endgültige Konstituierung der „Aktiengesellschaft Friedrich Krupp“ stattgefunden, und zwar mit einem Aktienkapital von 160 Mill. Mark. Es sollen jedoch gegenwärtig gar keine Aktien ausgeben werden, jedoch es sich nur um eine Neuordnung der Geschäftsführung und um eine Vermögensüberprüfung im strengsten Sinne handelt. Da man die in die Aktiengesellschaft eingetragenen Gebirge in Eisen, das Braunkohle, die Germaniumwerke u. s. f. mit 159 996 000 M. bewertet, so sind nur — um gewisse gesetzliche Formalitäten erfüllen zu können — 4900 M. bar einzubringen, obwohl der Wert der Anlagen sich noch beträchtlich höher stellt; so rückt das Unternehmen dennoch, unter Benutzung allein der Deutschen Bank, hinsichtlich der Höhe des Kapitals an die Spitze der deutschen Aktiengesellschaften.

Mit amerikanischen Riesentrüben vermag man allerdings keinen Vergleich anzustellen. Der Stahlkonzern hat nach seiner Statistik veröffentlichten ersten Jahresbilanz ein Anlagekapital von 1390 Millionen Dollar oder 5800 Millionen Mark, wovon 1018 Millionen Dollar auf Stamm- und Prioritätsaktien und 372 Millionen Dollar auf Obligationen- und Hypothekendarlehen entfallen. Demgegenüber sind die Unternehmungen des Erzstahls, welche aus Fabrikanlagen, Kohlen- und Kokswerken, Eisenerzlagern, Eisenbahnen und Dampfschiffen bestehen mit 331 Millionen Dollar eingeteilt. Die Durchschnittszahl der Angestellten belief sich 1902 auf 163 600 Personen. Herr Morgan an der Spitze ist also noch ein König ganz anderer Art wie der verstorbenen Rationentrupp.

Berlin, 4. Mai 1903. Max Schippel.

Soziale Rundschau.

— Beschäftigung jugendlicher Arbeiter bei der Verarbeitung von Eisenerzen, Thierhaaren, Abfällen oder Lumpen. Auf Grund des § 139a, § 154 Absatz 3 der Gewerbeordnung hat der Bundesrat für Fabriken und Werkstätten mit Motorbetrieb Bestimmungen betreffend die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter bei der Verarbeitung von Eisenerzen, Thierhaaren, Abfällen oder Lumpen unterm 27. Februar 1903 erlassen:

I. In Geschloßen, in Räumen, in welchen Maschinen zum Deffnen, Lockern, Zerhacken, Entfrähen, Ansetzen oder Wengen von rohen oder abgerundeten Eisenerzen, von Thierhaaren, von Abfällen oder Lumpen im Betriebe sind, sowie in Räumen, in welchen Thierhaare durch Handarbeit entfräht oder gelockert (geschält) werden, darf jugendlichen Arbeitern während des Betriebs eine Beschäftigung nicht gewährt und der Aufenthalt nicht gestattet werden. Die Karten (Stempel) für Wolle und Baumwolle fallen unter diese Bestimmung nicht.

II. In Betrieben mit Räumen der unter I. Abs. 1 fallenden Art muß in den Räumen, in welchen jugendliche Arbeiter beschäftigt werden, außer der in den Fabriken nach § 138 Abs. 2 der Gewerbeordnung und in den Werkstätten nach Ziffer 6 und 15 der Bekanntmachung vom 13. Juli 1900 (R.-G.-Bl. S. 566) auszuhängenden Tafel eine zweite Tafel ausgehängt werden, welche in deutlicher Schrift die Bestimmungen unter I. wiedergibt.

III. Die vorstehenden Bestimmungen haben für die Dauer von 10 Jahren Gültigkeit. Sie treten am 1. Juli 1903 in Kraft und an die Stelle der durch die Bekanntmachung des Reichslanzlers vom 29. April 1892 verkündeten Bestimmungen.

Weltgeschichte — Produktionsgeschichte.

Max Schippel, Reproduktion und Zanderproduktion bis zur Bräseleer Konvention 1902. Eine wirtschaftsgeschichtliche und handelspolitische Darstellung. Verlag von J. G. B. Metz Nachf. in Stuttgart. 419 Seiten, broschiert 6 M., gebunden 7,50 M.

Das neue Weltwörterbuch von Max Schippel ist eine ebenso wertvolle wie bedeutungsvolle Ergänzung: der Weltgeschichte des Verfassers. Es enthält eine Zusammenfassung der Weltgeschichte der letzten Jahrzehnte. In der ersten Hälfte des Buches wird die Weltgeschichte der letzten Jahrzehnte dargestellt. In der zweiten Hälfte des Buches wird die Weltgeschichte der letzten Jahrzehnte dargestellt. In der dritten Hälfte des Buches wird die Weltgeschichte der letzten Jahrzehnte dargestellt. In der vierten Hälfte des Buches wird die Weltgeschichte der letzten Jahrzehnte dargestellt. In der fünften Hälfte des Buches wird die Weltgeschichte der letzten Jahrzehnte dargestellt. In der sechsten Hälfte des Buches wird die Weltgeschichte der letzten Jahrzehnte dargestellt. In der siebten Hälfte des Buches wird die Weltgeschichte der letzten Jahrzehnte dargestellt. In der achten Hälfte des Buches wird die Weltgeschichte der letzten Jahrzehnte dargestellt. In der neunten Hälfte des Buches wird die Weltgeschichte der letzten Jahrzehnte dargestellt. In der zehnten Hälfte des Buches wird die Weltgeschichte der letzten Jahrzehnte dargestellt.

— Alte Leute, die im Monat Mai 70 Jahre alt werden und die Altersrente zu erhalten haben, haben an Beitragswochen nachzumerken, wenn sie nach Eintritt in die Versicherung beschäftigt waren: a) als Arbeiter, Gehilfen, Gesellen, Dienstboten, Handlungsgehilfen, Betriebsbeamte 485 bis 490 Beitragswochen, b) als Hausgewerbetreibende der Tabakfabrikation 445 bis 449 Beitragswochen, c) als Hausgewerbetreibende der Textilindustrie mit Versicherungspflicht vom Jahre 1894 352 bis 356 Beitragswochen, d) als Hausgewerbetreibende der Textilindustrie mit Versicherungspflicht vom Jahre 1896 285 bis 290 Beitragswochen, e) als Lehrer, Lehrerinnen, Erziehler, Erzieherinnen, sonstige Angehörte, deren dienstliche Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet und dergleichen 125 bis 130 Beitragswochen.

— Deutscher Arbeiter-Abstinenten-Bund (St. Berlin). Laut Beschluß der Konferenz der abstinenten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, die am 13. und 14. April d. J. in Bremen tagte, haben sich sämtliche Arbeiter-Abstinenten-Bereine Deutschlands zu einer Zentralorganisation zusammengeschlossen, welche obigen Namen führt. Die Arbeiter-Abstinenten hoffen durch diese Organisation eine noch wirksamere Propaganda gegen den Volkseind Wisky im Innern der Klassenbewegung Arbeiterchaft führen zu können. — Alle den Bund betreffenden Anfragen sind zu richten an den Vorsitzenden W. Wiethe, Berlin NW. 87, Poststraße 14. Alle Geldsendungen wolle man an den Kassierer W. Gieshm, Berlin SO 33, Brangelstraße 46, adressieren.

— Arbeiter-Solidarität. Der freiwirtschaftliche Fabrikant Max in Bamberg hat als Vorsitzender des Vereins deutscher Schuh- und Schäftefabrikanten an alle seine Berufscollegen in Deutschland folgendes Rundschreiben geschickt:

Berband der deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten. An unsere Mitglieder! Der Firmasener Fabrikantenverein stellt uns vor, daß in einer am 19. April abgehaltenen Arbeiterversammlung der Beschluß gefaßt wurde, ca. 1000 Arbeiter an auswärtige Schäfteplätze abzuschieben, und es stellt uns das Ergehen der kollektiven Unterdrückung.

Wir richten daher an unsere Mitglieder die Bitte, während der Dauer der Firmasener Differenzen keinen Arbeiter aus Firmasens einzustellen, und auf diese Weise den Fabrikanten in Firmasens in dem ihnen aufgedrungenen Kampfe zur Seite zu stehen.

Wenn es sich um die Unterdrückung der Arbeiter handelt, sind alle Unternehmer sich einig. Sie schwächen dabei, wie das Rundschreiben zeigt, nicht einmal vor Unwahrheiten zurück; denn nicht den Fabrikanten ist der Kampf in Firmasens aufgedrungen, sondern die Fabrikanten haben die Arbeiter freiwillig auf's Pfahler geworfen.

— Die Richter Postland-Zementfabrik Wankle u. Co. suchte, wie wir vor einigen Wochen mitteilten, Arbeiter. Auf eine Anfrage wegen der Lohn- und Arbeitsbedingungen wurde einem Fragesteller folgende Antwort zu Teil:

Wir kommen heute zurück auf Ihr gefälliges Schreiben vom 31. März und teilen Ihnen ergebenst mit, daß wir mittlerweile größere Arbeiterzufuhren erhalten haben, so daß wir augenblicklich Bedarf an weiterer Arbeiterschaft nicht haben.

Schachtungswohl (Unterschrift). Klingt der Ausdruck auch nicht angenehm, so ist er doch zutreffend. Ein wirtschaftlicher Kapitalist betrachtet die Arbeitskraft als eine Waare, die ihm wie jede andere Waare, in größeren oder kleineren „Zufuhren“ zur Verfügung gestellt wird.

— Die Zunderfabrik Kulkam schlägt für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 18 Prozent gegen 15 Prozent im Vorjahre vor. Es ist das jene Fabrik, die auswärtige Arbeiter bei der Einstellung bevorzugt, die arbeitsgesessenen aber, sobald sie organisiert sind, entläßt. Die Organisation könnte ja einmal wegen der Zahlung einer Abgabe, anbahnen wollen, und eine Gefährdung des Profites wäre das Schlimmste, was eintreten könnte.

Jahresende u. für den Anbau des Zunderstahls. Zur Zeit der Kreuzüge übernahm alle Mittelmeerländer, die sich im Besitz des Zunderstahls befanden, an Zunderstahlanbau, doch habe der Genus des Zunderstahls immer ein Luxus, von dem eine Urtümlichkeit jener Zeit sagt, daß es dem eigentlichen Stoffe so gut wie unbekannt sei. Das ist bis heute auch im Mittelalter. In der ersten Kreuzfahrerzeit wird Zunderstahls als wertvollster Gegenstand neben Gold, Silber, Purpur und kostbaren Stoffen erwähnt. Durch den Handel danach bekam man in Frankreich feile Händler noch mit Zunderstahl, und im Kreuzerzeitalter hielt es lang und kostbar; Zunderstahl gehört ins Kreuzerzeitalter.

Die Kreuzzüge brachten sowohl die Vorbereitung des Zunderstahls als auch die Herstellung des europäischen Kapitals zur Zunderproduktion. In hochinteressanten Schilderungen liefert Schippel hier ein Bild der Sittengeschichte jener Epoche. Als die Kreuzzüge anbrachen, als im Osten des Mittelmeeres die bis dahin den Arabern vorbehaltenen Kulturgebiete dem Christen und der Christenheit überantwortet wurden, während sie im Westen Europas jüngere Völker an die Spitze des wirtschaftlichen Fortschritts rief, spielt, wie Schippel nun darlegt, die Zunderproduktion dabei eine noch viel wichtigere Rolle als alle Gold und Silber, das so oft die westeuropäischen Kreuzfahrer mit unerschöpflichen Schatzkammern in zahllosen Stücken und Haufen heimbrachte. Nicht allein die Kreuzfahrer der ersten Zeit des Mittelalters wanderten von Osten nach Westen, sondern auch die Kreuzfahrer der zweiten Hälfte des Mittelalters, indem sie den Handel mit Zunderstahl in die westeuropäischen Länder brachten, brachten auch die Zunderstahl-Produktion in die westeuropäischen Länder.

Vom sozialen Kampfplatze.

— In Freienwalde haben die Differenzen auf der Ziegelei „Gewerkschaft Magdeburg“ ihre Entschärfung noch nicht gefunden. Ein Vergleichsvorschlag, der den Herren durch den Bürgermeister des Ortes auf unsere Veranlassung gemacht worden, ist von dem Direktor Speichert mit leeren, nichtigen Redensarten abgelehnt worden. Da 18 Arbeiter in Häusern des Arbes Wohnungen inne hatten, so wurde gegen diese die Exmissionsklage angestrengt. Das Gericht erkannte auf Räumung der Wohnungen. Aus dem Vorgehen des Direktors, welcher auf eine Wite, den Lohn zu vergrößern, mit der Räumung der Wohnungen und der Exmissionsklage antwortete, war zu ersehen, daß dieser einer gütlichen Beilegung der Differenzen höchst abgeneigt war. Nicht eine Besserung des Lohnes will dieser Herr, nein, sein Streben geht darauf hinaus, noch billiger Arbeitskräfte zu erhalten, wie diejenigen waren, welche am 8. April die Arbeit niederlegten. Für die ausländigen Maures hat man Italiener herangeholt. Am 1. Mai sind aus Magdeburg 30 Männer und 12 Frauen gekommen, um die streikenden Ziegler zu ersetzen. Ausländische Arbeiterinnen, ausländische Arbeiter werden herangezogen, um die arbeitsgesessenen Arbeiter zu verdrängen. Daß die Ausländer billiger arbeiten müssen, das versteht sich am Rande. Ob ihre billiger Arbeit aber nicht doch, noch die theurere wird, das muß der Herr Direktor erst noch abwarten. Was ihm die alten, mit dem Betriebe vertrauten Arbeiter geleistet haben, was leisten die Ausländer nicht. Und so lange, bis sie eingearbeitet sind, halten sie gar nicht Stand, sie werden der Freienwalder Herrlichkeit viel früher Ade sagen, wenn sie erst gemehrt worden sind, daß das Beschprochene weit hinter der Wirklichkeit zurückbleibt.

Daß auch die Interessen des Gemeinwefens nicht gefördert werden, wenn ruhige, arbeitsame Einwohner hinausgedrängt und durch fragwürdige Ausländer ersetzt werden, sei nebenbei bemerkt. Aber darum kümmert ein maßgebender Interessenanwalt des Kapitalismus sich nicht. An derartigem Verhalten kann man auch den Patriotismus unserer Geldsackpatrioten lernen und würdigen lernen; dieselben Leute, welche das ganze Jahr von vaterländischen Interessen krächzen und über die angebliche Vaterlandsliebe der organisierten Arbeiter zernern, sie entblöden sich nicht, wegen weniger Pfennige einheimische Arbeiter hinaus zu treiben und Ausländer heranzuziehen, nur um den Profit zu stellen.

— In der Waschanstalt „Union“ A. G., Davos-Platz (Schweiz), herrschen überaus schlimme Zustände, so daß die Arbeiter-Masse schon zu wiederholten Malen eingreifen mußte. Neuerdings droht der Herr Direktor, die alten Arbeiterinnen zu entlassen und frische von Quantfurt a. M. und Bielefeld kommen zu lassen. Wir warnen jede Arbeiterin, ein Engagement nach hier anzunehmen. Es würde ihnen ebenso schlecht ergehen, wie es Allen gegangen ist, die von Deutschland hierher in die Waschanstalt kamen. Fremd in fremdem Lande, ohne Kenntnis der Verhältnisse, würden sie ihre Herberkunft bald bitter bereuen. Arbeiterinnen, seid gewarnt, und laßt Euch nicht durch glänzende Versprechungen hierher locken.

Arbeiter-Union Davos. — Ueber die Ausdehnung der Meianstperreungen liegen jetzt nähere Zahlen von den beiden am festesten zur Meianst haltenden Organisationen, den Holzarbeitern und den Maurern vor. In Berlin haben etwa 25 000 Holzarbeiter den 1. Mai gefeiert, von diesen sind nur 7000 ausgehert. Dasselbe Verhältnis wird aus Hamburg und Leipzig berichtet, wo 100 bzw. 70 Holzarbeiter ausgehert wurden. Von den Maurern waren in Berlin 9000 an der Meianst beteiligt, von denen ca. 2000 auch am Sonnabend, den 2. Mai, einem Meianstbeschlusse zufolge nicht gearbeitet haben, während alle in der That gemehrt nur 150 Maurer ausgehert sind. Von den Bayern sind 200, von den Hannoverern 274 und von den Saararbeitern 230 Mitglieder von dem Meianstbeschlusse betroffen. Die Meianstbeschlusse sind betroffen worden. Gemehrt für längere Zeit sind

und Madeira, die kuppelartigen Inseln und die im Meerbusen von Guinea liegenden Inseln entstanden und ganze Zunderstahlanbau in ihnen haben und heranzubringen. Doch nur wenige Inseln sind — und eine neue Welt wird zum größten aller Kontinente des überfliegenden Produktionsgebietes. Columbus nimmt 1492 von den karibischen Inseln Zunderstahl nach den Antillen — Zunderstahl, aber auch Blüthen, denn, dem Zunderstahl folgte bald überall wie ein Brand, der die Schätze der Erde und der grauenhafte Handel in schwarzem Meere (Wohlstand, das man auf den amerikanischen Märkten holte).

So wanderte die einst asiatische, ostindische Pflanze von Europa, wohin sie die Araber gebracht, nach Amerika, nach Afrika, wo sie eine allen bisherigen Umfang weit übersteigende Verbreitung fand. Und gleichzeitig wird die Sklaverei, die zwar schon in den westindischen Kolonien fast ausschließlich ihre ersten Kräfte getrieben hatte, nun durch die Kolonisation Amerikas zu einer sozialen Institution von überweltlichem Einflusse auf die neue Welt so gut wie auf das alte Europa: die Sklaverei ist die Grundlage für den großen kapitalistischen Plantagenbetrieb mit Sklavereiarbeit, der wiederum eine noch größere Zusage von Schiffsladungen schwarzen Menschen zur unerschöpflichen Warenzufuhr seiner Erhaltung und Erweiterung, die Verwilderung und Entwilderung des nahe gegenüberliegenden Afrika zur unerschöpflichen Folge hatte. Das Zunderstahl — viel weniger der Eisenbergbau und der Zunderstahl und viel später erst die Baumwolle — wird auf diese Weise ausschlaggebend für die gesellschaftliche Struktur und die Entwicklung großer Teile zweier Weltkontinente. Ganz abgesehen von den unerschöpflichen Quellen, die mit der Sklaverei verknüpft sind, wirken sie auch verwerfend und verwerfend auf die Sklavereihalter ein: Das herrschgierige

mit weniger. Aus anderen deutschen Städten, so aus
Gumburg, kommen ähnliche Nachrichten über verhält-
nismäßig geringe Maßnahmsregelungen. In Magde-
burg werden alle Arbeiter auf drei Tage, in
Halberstadt auf sieben Tage ausgesperrt. Nur aus Halle
wird berichtet, daß die Aussperrung bis auf Weiteres
verhört ist.

— Wieder eine Aussperrung! Die Firma Joh. C.
Zedlitz u. Co., Schiffswerft und Maschinenfabrik,
hat den Arbeitern, etwa 1600 an der Zahl, bis auf
10—12 Mann am 30. April gekündigt. Die Kündigung
wurde den Arbeitern durch einen Brief mit folgendem
Inhalt mitgeteilt:

„Wir kündigen Ihnen hiermit zum 14. Mai d. J.
das zwischen uns bestehende Arbeitsverhältnis.
Gesehmünde, den 30. April 1903.
Joh. C. Zedlitz u. Co.,
Schiffswerft und Maschinenfabrik.“

Die gesamten Zedlitz'schen Arbeiter fliegen
also am 14. Mai ohne Weiteres aus Straßenpflaster,
weil... nun, weil die Firma es eben will, denn
einen auch nur halbwegs plausiblen Grund für ihr
brutales Vorgehen hat sie nicht. Wegen Einführung
von Akkordarbeit schwebten Differenzen, die aber bei
einigermaßen gutem Willen der Firma zum Nachgeben
hätten beseitigt werden können.

Unter den Arbeitern herrscht erklüchterte über
die Maßnahme die größte Entrüstung. Unter ihnen
befinden sich Leute, die 15 bis 20 Jahre und darüber
hinaus bei Zedlitz gearbeitet haben. Einer war
sogar 43 Jahre daselbst tätig. Auch diese müssen
jetzt der alten Arbeitsstätte Raub folgen, ohne Grund,
ohne Ursache werden sie entlassen. Das erzeugt Haß,
das erzeugt Erbitterung.

Zug von Schiffszimmerern, Schiffsbauern,
Eisleren, Metallarbeitern u. nach Gesehmünde-
Bremervorhaben ist streng ferngehalten.

— In Köln hat eine am 7. Mai abgehaltene Ver-
sammlung des Arbeitgeberverbandes für das Bau-
gewerbe beschlossen, angehts des fortdauernden
Streiks der Verpufer und des zu erwartenden Maurer-
streiks am Mittwoch die Aussperrung aller in
der Baubranche beschäftigten Arbeiter
vorzunehmen, wenn bis dahin nicht der Verpuferstreik
beendet ist. Der Generalaussperrung wird am Mitt-
woch wiederum eine außerordentliche Generalver-
sammlung vorausgehen, in der Bericht erstattet werden soll
über die Abschlüsse der sämtlichen bei der Baubranche
interessierten Referenten. Man will dadurch, daß diese
gleichfalls dem Verbande beitreten, einen Ring der
Arbeitgeber und Referenten bilden, um einen Druck
auf die wenigen noch ausstehenden Unternehmer
auszuüben, die die Forderungen der Streikenden be-
willigt haben.

— Der Verband der Eisenindustrie Hamburgs ver-
sendet folgendes Schreiben:

Hamburg, den 24. April 1903.

Die Arbeitssuchenden haben in der letzten Zeit
wieder angefangen, sich direkt mit unseren Mitgliedern
wegen Erhalt von Arbeit durch die verbotene Umfrage
in Verbindung zu setzen. Es ist dann auch Mehreren
gelungen, das Mißleid zu erregen und dadurch die
direkte Einstellung zu erlangen. Wir glauben nun
anmerklich machen zu müssen, daß hierdurch den
übrigen Arbeitssuchenden und dem Arbeitsnachweis
Schaden zugefügt wird und die durch Jahre errungene
unparteiische Handhabung des Arbeitsnachweises in
Frage gestellt werden könnte, weil diese Umfrage in
rapider Weise zugenommen hat. Wir bitten deshalb
ergebenst, Ihre Bestrebungen auf Arbeitskräfte aus-
schließlich dem Arbeitsnachweis zuzumessen lassen zu
wollen und die direkt sich bei Ihnen Meldenden abzu-
weisen.

Hochachtungsvoll

Verband der Eisenindustrie Hamburgs.
J. U. Thielen, Sekretär.

Das sind die Leute, die immer von dem „Ter-
rorismus der Sozialdemokratie“ fesseln. Kann es einen
ärgeren Terrorismus geben als den, den das Maß-
regelungsbureau am Frauenlamp ausübt? Und die-
selben Unternehmer, die den Arbeitern gegenüber

immer betonen, sie „wollen Herr im Hause bleiben“,
lassen sich hier von dem Scharfmacherbetriebe An-
rathen, daß sie nicht „Herr im eigenen Hause“ sind,
sondern nach der Methode des Scharfmacherbetriebs zu
tunzen haben.

Von der Agitation.

Im Auftrage des Vorstandes des Bundes 17 unternahm der
Unterzeichnete eine Agitationstour nach dem Norden und sprach
zunächst am 18. April in Greif. Die Verhältnisse in Greif
bedingen, daß ein großer Teil der hier wohnenden Arbeiter
nach auswärts zur Arbeit gehen müssen. Daraus wird die
Agitation sehr schwierig, trotzdem gelang es, 12 Mitglieder für
den Verband zu gewinnen. Am 21. April tagte eine Ver-
sammlung in Hildesheim, deren Besuch beabsichtigt, und welche
wohl auch zur Gewinnung neuer Mitglieder beigetragen hat.
In Schötterfeld wurde am 22. April eine Revision vorge-
nommen, wobei der vollständige Zusammenbruch der Zahlstelle
festgestellt wurde. Die Zahlstelle zählte 100 Mitglieder, die
aber alle ohne jede Befähigung waren. Sollte man sie von
Hildesheim oder Apolda bei den Geschäften der Zeitung
unterstützt, dann hätte der Zusammenbruch vermieden und eine
Zunahme der Mitgliederzahl erreicht werden können. — Am
23. April tagte eine schwach besuchte Versammlung in Apolda.
Hier haben unsere Kollegen in Folge des arbeiterfeindlichen
Verhaltens des Arbeitgeberverbandes (wohl auch wegen Ueber-
schätzung der eigenen Macht d. H.) eine Niederlage er-
litten. Der beendete Streik hat Maßnahmen im Gefolge,
und es wird eifriger Arbeit bedürfen, die Scharte wieder aus-
zumachen. Eine gut besuchte Versammlung tagte am 24. April
in Gesehmünde. Auch hier brängen die Gewerkschaftsmit-
glieder der Arbeiter hinaus, um dranhin Arbeit zu suchen. Unter der
Agnostik der Gewerkschaftsverhältnisse tritt die Agitation, hoffentlich
gestaltet sie sich besser. Wie dem Regen der Sonnenchein
folgt, so werden auch für unsere Kollegen in den großen
Orten wieder lichtere Zeiten folgen, wenn sie nur zusammen-
haltend streben und kämpfen.
M. Schulze.

Zur Stärkung und Ausbreitung unserer Organisation
wurden von dem Unterzeichneten in den letzten Wochen wieder
eine Anzahl von Versammlungen abgehalten. Am Montag,
den 20. April, fand in Freiburg i. Br. eine öffentliche Ver-
sammlung statt, welche von dem dortigen Kartell einberufen
wurde. Der Besuch war ein schwacher, doch war es möglich,
durch einige Aufnahmen vorläufig Fuß zu fassen. Die Ver-
hältnisse der für uns in Frage kommenden Arbeiter sind
äußerst mißliche, doch wird es möglich sein, durch stetige
Agitation des Kartells eine lebensfähige Zahlstelle zu errichten.
Von bestem Erfolg begleitet war eine am Sonntag, den
26. April, von den Kollegen von Baurbach einberufene
Versammlung in Sulgau bei Schramberg im württembergischen
Schwarzwald. Trotz des guten Wetters war der Besuch ein
guter und wurde nach dem mit Beifall aufgenommenen
Referat mit 12 Aufnahmen der Grund zu einer Zahlstelle
gelegt. Die Stimmung unter den dort zusammengekommenen
Leuten war sehr gut und die Kollegen von Baurbach werden ihre
Möglichkeiten thun, um eine stattliche Zahl Verbandsmitglieder
in nächster Zeit zusammenzubringen. Am Abend des gleichen
Tages fand in Baurbach eine Mitgliederbesprechung statt,
zu welcher, da aus verschiedenen Umständen eine öffentliche
Versammlung nicht stattfinden konnte, auch Nichtmitglieder ein-
geladen waren. Der Besuch war ein guter und der Vortrag
über: „Die Gewerkschaften, ihr Nutzen und ihre Bedeutung für
die Arbeiterklasse“, fand begeisterten Beifall. Diese Versam-
mlung hat viel zur inneren Kräftigung beigetragen, auch einige
Aufnahmen wurden erzielt. Unsere dortigen Kollegen haben
einen beständigen Krieg nach drei Seiten hin zu führen, nämlich
gegen die Gewerkschaften, gegen die Unternehmer
bestrebungen sie, jedoch ohne Erfolg, im Gegenteil, wir haben
dort zwar eine kleine, aber tüchtige Kampftruppe, welche trotz
aller Hindernisse müthig weiter arbeitet. Am Montag, den
27. April, sollte in Offenburg ebenfalls eine Versammlung tagen,
doch war der Besuch ein bescheiden, doch bloß eine zwangs-
lose Besprechung abgehalten werden konnte. In dieser Stadt
liegen die Organisationsverhältnisse noch sehr im Argen, trotz-
dem die Lohn- und Arbeitsbedingungen die denkbar schlechtesten
sind. — Auf Verlangen des Gewerkschaftskartells Singen am
Donnerstag hielt der Unterzeichnete bei der dortigen Abendfeier
am 1. Mai die Festrede. Die Feyer, welche zugleich Propaganda
für die Organisation machen sollte, war sehr gut besucht und
wurde der Zweck auch vollständig erreicht. Auch hier hat sich
die Mitte Februar mit wenigen Mitgliedern gebildete Zahlstelle
sehr gut gehalten und ist auch für später das Beste zu hoffen.
In Mühlhausen bei Stuttgart wurden Einzelmitglieder für die
Zahlstelle Stuttgart gewonnen, ferner wird die vor 1 1/2 Jahren
eingegangene Zahlstelle Feuerbach nächstens wieder errichtet
werden können, eine Anzahl Mitglieder ist bereits gewonnen.
Auch in Schwabmünchen wurde auf Veranlassung der dortigen
eine Organisation unter den Ziegler zu gründen; 10 Mann
sind sich dort in der letzten Versammlung zusammengefunden.
Ringsum in ganz Württemberg sind die Zustände, unter denen
die Leute zu leiden haben, schlimmer als in den dortigen
Bergwerken. Der Lohn der Akkordarbeiter wurde fester in
Bergwerken ausbezahlt, die Leute hatten keine Ahnung davon,
daß dies gesetzlich nicht zulässig ist. So kamen an dem Abend
der Versammlung kurz nach 8 Uhr 15 Personen zu derselben
und erklärten, sie hätten ihren Lohn erhalten, um
8 Uhr war Feierabend. Hier ist eine Organisation
beingend notwendig, um Besserung zu schaffen. Mühen die

Kollegen allerorts ihre Schuldigkeit thun, damit
es uns gelingt, nicht in das überall herrschende Dunkel zu
bringen.
R. B. Brner.

Korrespondenzen.

Barmbed. Ueber die Erhöhung der Lebensmittelpreise und
der Kampf der Gewerkschaften“ referierte in einer am 28. April
abgehaltenen Versammlung Gemme d. Osm. Wenn man
bedenkt, führte der Referent an, wie in den Jahren, wo Caprioli
und Dohentlohe Reichstagsler waren, die deutsche Reichsregierung
gegen jede Erhöhung der Lebensmittelpreise war, ja selbst der
deutsche Kaiser sich mehrfach ganz entschieden dagegen aus-
sprach, so sucht man nach den Gründen der jetzigen Reichs-
regierung, den jetzt vom Reichstage beschlossenen Zolländerungen
Ihre Zustimmung zu geben. Ja der Zeit hatte Deutschland
sich nach nicht mit Zollkampf in die Weltpolitik begeben.
Von den Einnahmen des Reiches konnten die Ausgaben reich-
lich gedeckt werden. Ja, es wurden Ueberschüsse gemacht bis
zu 40 Millionen Mark. Das war die Zeit des Aufstehens der
Industrie. Das Reich hatte davon riesige Einnahmen an Aus-
fuhrzöllen. Dann kam die Krise, die Flotten- und Militärvor-
lagen, die enorme Mehrausgaben verursachten, was schließlich
zu Defizits in der Reichskasse führte. Allein das Jahr 1901 wies ein
Defizit von 48 Millionen Mark auf. Diesen Veränderungen der
Einnahmen und Ausgaben ist es zu danken, daß die Regierung
ihren Kurs änderte. Setzt man sich die Frage vor, ob das
deutsche Volk in der Lage ist, die Erhöhung der indirekten
Steuern tragen zu können, so muß man diese mit einem ent-
scheidenden Nein beantworten. Während das Durchschnitts-
einkommen in England 788 Mk., in Frankreich 640 Mk., in
Amerika 802 Mk., in Kanada 738 Mk., in Australien 1050 Mk.
beträgt, ist das Durchschnittseinkommen des deutschen Arbeiters
nur 606 Mk. Erstgenannte Länder haben ein hohes Maß an
Lebensmittel, Deutschland erhöht seine an Lebensmittel.
1896/97 kam in England auf den Kopf der Bevölkerung ein
Kilo Fleisch, in Deutschland von 41,2 Kilo.
Zudem kam in England pro Kopf 38 1/2 Kilo, in Deutschland
12 1/2 Kilo. Als gute Patrioten haben wir unsere Industriellen
in die Lage versetzt, den Zucker nach England um 10 Pf. pro
Pfund billiger zu verkaufen, als wir ihn in Deutschland kaufen
können. Viele Millionen wandern jährlich aus den Taschen der
Steuerzahler als Ausfuhrprämien in die Taschen der Industriellen.
In Deutschland werden dreimal soviel Kartoffeln erzeugt als
in England. Mehrer bespricht die überaus traurigen Verhältnisse
in Süddeutschland, wo die Kartoffel das Hauptnahrungsmittel
bildet, und freist den Streik der Arbeiter in Mecklenburg, der
haarsträubende Zustände an die Öffentlichkeit gebracht hat.
Dann kommt Mehrer auf die angeklagte Bier- und Tabak-
steuer zu sprechen, wozu die Quantität bedeutend verringert
würde, zum Schaden der Volksgesundheit. Was nun den Kampf
der Gewerkschaften anlangt, so ist es klar, daß diese Erhöhung
der Zölle auf Lebensmittel manchen Kampf um besseren Lohn
heraufbeschwören werde. Um dem Kapitalismus etwas abzu-
ringen, ist es notwendig, daß man sich organisiert. Schultze
an Schuler kämpfen, dann ist etwas zu erreichen. Zum Schluß
weist der Referent noch darauf hin, daß der Fabrikarbeiter-
verband auch Landarbeiter aufnimmt. Diesen Armen der
Armen, die das Koalitionsrecht nicht haben, das Evangelium
von der Befreiung des Proletariats zu bringen, sei eine schöne
Aufgabe. Er bitte alle, dies bei jeder Gelegenheit zu thun.
Langanhaltender Beifall wurde dem Referenten zu Theil. Zu
der Diskussion beteiligten sich Herr, Ritter und Vogt, welche
die Anmerkungen aufhorchten, dem Verband beizutreten. Darauf
trat Schultze der etwa von 600 Personen besuchten Ver-
sammlung ein.

Bormund. Am 17. April tagte im Lokale des Herrn
Altmeyer eine öffentliche Versammlung. Kollege Brandau
referierte über das Thema: „Welchen Zweck hat die Organisa-
tion?“ Mehrer erläuterte Zweck und Wesen der Organisation
und schloß mit dem Satz, was der Verband leistet. Es trafen
sich mehrere Kollegen in den Verband aufzunehmen. In der Dis-
kussion wurden die Verhältnisse auf der hiesigen „Union“
getrefft.

Halle a. d. Saale. Eine unheimliche Meißner mußte
der Maschinenfabrik Kommerzienrath Dehne seinen Arbeitern
gewähren. Dort spielte die Betriebsmaschine dem Verband
der Industriellen nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr einen
bösen Streich. Sie wollte nicht mehr mit und versagte zum
Erghen der etwa 400 an Maschinen beschäftigten Arbeiter am
Lage der Meißner. Der Soldat, mit dem am 1. Mai ge-
arbeitet werden sollte, hatte es mit sich gebracht, daß der
Kampf der Meißner warm lief. Das, was Herr Kommerzienrath
Dehne nicht wollte, vollbrachte seine Betriebsmaschine. Mehrer
und Beamte fanden wie „hoff“ da. Man spottete, der
Maschinenmeister habe die Meißner im Kopfe gehabt; die
„Leute“ sollten bis 6 Uhr in dem Betriebe gehalten werden.
Die Metallarbeiter verlangten aber Bezahlung, wenn sie in der
Fabrik bleiben und nicht arbeiten sollten. Und da ihnen diese
nicht gewährt wurde, gingen die Metallarbeiter dieses großen
Industrieunternehmens nachmittags 3 Uhr durch zur Meißner.
Hoffentlich wird Herr Dehne deshalb nicht aus dem Verband
der Industriellen ausgeschlossen.

Hassel. In der Versammlung am 25. April wurde Bericht
von der Konferenz erstattet, welche am 12. April in
Stadtilm getagt hatte. Dem vom feierlichen Bauvorsitzenden
Kollegen Dehmann erstatteten Bericht folgte eine sehr scharfe
und heftige Diskussion, in welcher das Verhalten der Dele-
gation scharf verurtheilt wurde. Mit allem gegen 1 Stimme
und bei 2 Stimmenthaltungen wurden folgende Anträge ange-
nommen: 1. Die Versammlung erkennt den Beifall, daß der

Pflanzern, gemohnt, seinen Fuß auf den Nacken blind ge-
hordender Unterthanen zu legen, wurde eine schwer zu er-
füllende feste Stelle der alten aristokratischen Verfassung und
aller Kolonialgewalt auch im „Selbstbestimmt“ Welche
Wechselwirkung zwischen Produktion und Politik! —
Mit der wachsenden Ertragsfähigkeit der neuen Anpflanzungen
wächst der europäische Zuckerbedarf; er bleibt zwar noch ein
Zug, aber ein Zug, welcher, allerdings vorwiegend
städtischer Volkswirtschaft, zumal von der Mitte des neunzehnten
Jahrhunderts an, wo Zucker, Tee und Tabak sich in Europa
einbürgerten, auch die Ansprüche an die Güte und Reinheit des
Produktes steigerte sich, die Produktion (Züchtung) des Zuckers
wird vervollständigt und ein selbständiges, in den euro-
päischen Städten sich ausbildendes Sondergewerbe entsteht, das
den uralten Rohzucker verdrängt. So steht zu Beginn des
neunzehnten Jahrhunderts Europa eine ungeheure heimische
Zuckerindustrie, die kolonialen Rohzucker raffiniert.

Zu dieser Zeit beginnt wieder eine neue und zwar die für
die Gegenwart lebenswichtige Aufgabe in der Zuckerindustrie:
Chemiker ermitteln, daß auch das Rohmaterial auf europäischem
Boden gewonnen werden kann, und zwar nicht wie bisher in
heißer Sonnenhitze, sondern in kühlen, kalten Land-
strichen, allerdings aber nicht mehr aus dem süßigen Zucker-
rohr, sondern aus der Runkelrübe.

Es war ein Deutscher Chemiker, der Direktor der Akademie
der Wissenschaften, Andreas Sigismund Wagener, der 1847
zuerst auf die süßen Säfte verschiedener Rübenarten als Quelle
der Zuckergewinnung hinwies, ohne damit aber auch dessen
Staatsverträglichkeit gegenüber dem Zuckerrohr proklamieren zu
wollen. Diesen Mynen Schritt that erst sein Schüler Richard,
der hierfür freilich weniger hohen Lohn, als viel mehr Gram

und Sorgen und wirtschaftliches Mißgeschick erlitt. Sein
Unglück war vor allem, daß es ein Preuße war! Weder
Friedrich Wilhelm III., noch dessen Minister halten genug Ver-
ständnis für die Wichtigkeit der Rohzuckerfrage, und als
er sein Vermögen dabei geopfert und Staatshilfe in Anspruch
nahm, wurde sie ihm so lässlich und so verpöht herabgesehen
zu Theil, daß er an den Kollisionen mit den politischen
Bedürfnissen der Regierung sich aufrieb. Die Schäden er-
drückten ihn, und als eine Feherrkrankung seine ersten größeren
Güteranlagen zerstörte, verstand Preußen nicht zu
helfen; auch Jena war es ja auch sozistisch zu arm dazu.
Richard wendete sich nun in zahlreichen Schriften an alle
europäischen Staaten und forderte sie auf, die Zuckerrückstände
aus Rüben einzuführen, nicht nur aus geschäftlichen,
sondern auch aus menschlichen Gründen: er ermahnt an die
armen Sklaven, die der Zuckerproduktion in anderen Welt-
theilen geopfert werden! Von dieser Befreiung „unserer
schwarzen Brüder Afrikas“, wie sie ein Schüler Richard's, Freiherr
von Knapp, nennt, wird man in der Folgezeit zwar sehr viel ge-
sprachen, aber ohne Erfolg, denn die Wirtschaftsgeschichte wird
bestimmlich nicht durch Rücksichten auf die Humanität, sondern
nur auf den Profit beeinflusst, umso mehr es zu der alten Ge-
schicht gehört, die bis in unsere Tage hineinreicht, den
kapitalistischen Eigenzweck mit dem Zweck der Arbeitliebe zu
verhüllen.

Die Rübenzuckerproduktion hätte sich vielleicht überhaupt
nicht oder erst Jahrzehnte später bei dem allgemeinen Fort-
schritt der chemischen Industrie entwickelt, wenn jetzt nicht
politische Ereignisse maßgebenden Einfluß ausgeübt hätten. Als
die Besetzung von Trafalgar Frankreichs Flotte zerstört und
damit Napoleons Hoffnungen auf eine Verbindung an Englands
Rästen, blieb ihm nur die eine Angriffswaffe gegen seinen ge-

waltigen Gegner: die Rahmlegung des Kolonialhandels. Und
indem er die Kontinentalzölle verhängte, um Englands Schiffe
vom Festlande Europas fernzuhalten, schaffte er für die Pro-
duktion des Zuckers auf kontinentalen Boden die erste Not-
wendigkeit: hohe Preise. Dies wirkte also die Politik auf die
Produktion ein!

Bisher waren die Produktionskosten sowohl beim Anbau der
Runkelrübe wie bei der Gewinnung des Zuckers aus ihr weit
höher als bei dem Anbau und bei der Verarbeitung des Zucker-
rohrs. Mit der bewundernswürdigen Energie, die nicht nur Na-
poleon selbst besaß, sondern die er auch bei seinen Werkzeugen
zu wecken mußte, rief er in Frankreich auf Grund der Rohzucker-
Arbeiten eine Zuckerindustrie ins Leben, deren Ausschöpfung und
Kraft wie wissenschaftliche Förderung ein kühnendes
Bild des damaligen Kulturkampfes zwischen Frankreich und
Preußen liefert. Sozienteressant sind die sich oft zu lähmen
Kämpfe steigenden Zuckers der französischen Selektion wie der
Staatsmänner, in denen sie zur Errichtung von Rübenzucker-
fabriken ansetzten, — als eine „überlebenswichtige“ Sache
wies, wie Schuppel sie nennt, kann ich sie aber keineswegs
bezeichnen. Hat sich doch die wichtigste Sache für Wort bewahr-
heitet, was damals die staatspolitischen Chemiker prophezeiten,
und Schuppel selber spricht sich wiederholt bewundernd über
den immensen, ungeheuren Aufschwung der neuen Produktion
Frankreichs aus. Allerdings — das Jahr 1814 ließ die so
mühsam errichteten Rübenzuckerfabriken zusammenbrechen —
mit der Aufhebung der Kontinentalzölle fiel der Zuckerpreis
um zwei Drittel; die Mehrzahl der Betriebe — es waren 213
mit 8 Millionen Pfund Zuckerausbeute vorhanden — mußte
eingestrichelt werden.

Sie des Vorstandes nach Gotha verlegt werden soll, nicht an, weil 3 Stimmen für und 3 dagegen gestimmt haben, Stimmengleichheit aber als Lösung gilt, und weil den anwesenden Mitgliedern des Vorstandes das Stimmrecht in dieser Sache entzogen war. Der jetzige Vorstand hat nicht eher von seinem Posten zurückzutreten, bis eine andere Konferenz eine ordnungsgemäße Abtötung vorgenommen hat. Die Zahlstelle stellt bei dem Vorstande den Antrag, eine neue Konferenz einzuberufen oder den Vorstand mit der Einberufung zu beauftragen.

Köln-Nippes. Sonntag, den 26. April, tagte hier im Lokale des Herrn Schäfer eine Mitglieder-Versammlung. Kollege Fittgen referierte. Er wies im Verlaufe seines Referates auf die Gewalttaten hin, welche gegenwärtig die Unternehmer gegen die Organisationen der Arbeiter in Anwendung bringen und begründete gerade daraus die Notwendigkeit der Organisation. Es liegen sich 4 Kollegen in den Verband aufnehmen.

Röpenick. Sonntag, den 19. April, tagte hier eine gut besuchte Mitglieder-Versammlung, in der Kollege Thiemede über die Lokal-Arbeitslosen-Versicherung der Zahlstelle Berlin und Umgebung referierte. Redner führte in seinem Vortrag den Zweck und Nutzen derselben an. Es wurde einstimmig beschlossen, vom 1. Mai an der Arbeitslosen-Unterstützungs-Kasse beizutreten.

Köln. Am 12. April tagte unsere Mitglieder-Versammlung, welche die Wahl von Redaktoren vornahm. Darauf schloß Kollege Müller die schädlichen Folgen der Akkordarbeit, die so viel als möglich vermieden werden müsse. Auf der Zahlstelle ist zu kontrollieren, ob die Mitarbeiter organisiert sind. Die angeregte Gründung einer Organisation der Bauarbeiter, welche bislang unsere Mitglieder waren, wurde abgelehnt.

Lüneburg. Eine öffentliche Versammlung, die fast ausschließlich von Arbeitern der Reichendach'schen Zigarrenfabrik besucht war, tagte am 9. Mai in der 'Zentralhalle'. Der Vorsitzende der Vorkämpfer-Organisation gab zunächst einen kurzen Situationsbericht über die Arbeitseinstellung auf der Reichendach'schen Zigarrenfabrik. Er brachte einen Brief des Herrn Reichendach zur Verlesung, in dem Herr Reichendach die Sache so darstellte, als wenn die Arbeiter den Ausstand provoziert hätten. Daß davon keine Rede sein kann, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. Nachdem mehrere Redner sich zu dem Streik geäußert hatten, besprach Kollege Winkmann aus Bremen die Antwort des Herrn Reichendach. In sachlicher Weise widerlegte er den Brief Punkt für Punkt. Die Schuld an dem Ausstand trafe Herrn Reichendach. Es geminne den Anschein, als wenn die Forderung der Lohnzahlung nicht der wirkliche Grund zu dem Vorgehen sei. Vielmehr beabsichtige man, das Vereinigungsrecht der Arbeiter zu treffen. Wenn die Arbeiter einmütig zusammenhalten, werde man bald zu Verhandlungen gelangen. Unser Kollege Martens-Harburg ist mit den Ausführungen Winkmann's in vielen Punkten einverstanden, ist aber der Meinung, daß, sobald sich die Gelegenheit bietet, die Verhandlungen fortgesetzt werden. Inzwischen war folgende Resolution eingegangen: Die am 9. Mai in der 'Zentralhalle' tagende Versammlung der Vorkämpfer und Fabrikarbeiter der Zigarrenfabrik Reichendach erklärt, nach wie vor auf dem Boden der Unterhandlungen zu stehen. In Ermägung jedoch, daß Herr Reichendach die lokalen Vermittlungsvorschläge in verlesender, zur Wahrheit im strikten Widerspruch stehender Art in seinem Antwortschreiben vom 4. d. Mts. kurz und bündig ablehnt, kommt die Versammlung zu dem Schluß, daß die von Herrn Reichendach getroffenen Maßnahmen, Einführung eines neuen Zahlungsmodes, weiter nichts als eine neue Provokation sind, dazu geeignet, den Arbeitern das Koalitionsrecht zu nehmen. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Ein Mitglied regte an, als Antwort auf die Provokation eine Lohnforderung zu stellen. Dies wurde beschlossen. Eine Kommission erhielt den Auftrag, die Ausarbeitung eines Lohntarifs vorzunehmen.

Uttensen. In der Versammlung vom 22. April hielt Kollege Wiesenhütter einen Vortrag über die Vertiefung der Arbeitszeit. Außerdem wurde bekannt gegeben, daß auch in diesem Jahre Waimarken zu 50 Pf. für männliche und 25 Pf. für weibliche Mitglieder laut einem Versammlungsbeschlusse zu entziehen sind.

Pöschappel. Am Sonnabend, den 18. April, tagte unsere Quartals-Versammlung im 'Deutscher Haus'. Herr Naturheilkundiger Herr Wolf hielt einen sehr interessanten Vortrag über Gesundheitspflege durch Familie, Gemeinde und Staat. Sehr ausführlich legte er dar, wie viel noch in Bezug auf die Gesundheitspflege in den Familien gesündigt würde. Er schloß seinen Vortrag mit dem Wunsche, daß sich die Arbeiter und Arbeiterinnen organisieren möchten, um mit Erfolg danach streben zu können, bessere Einrichtungen zum Nutzen der besitzlosen Klasse in Gemeinde und Staat zu schaffen. Reicher Beifall wurde ihm zu teil. Der zweite Vertrauensmann verlas den Jahresbericht und führte aus, daß das neue Jahr erfolgreich für uns begonnen habe und wir mit der diesmöglichen Abrechnung wohl zufrieden sein könnten. Dann berichteten die Revisoren, daß die Kasse und Bücher in bester Ordnung befunden worden seien, wozu auf dem Kassier Entlastung erteilt wurde. Der erste Vertrauensmann berichtete unter lebhaftem Beifall, daß in einer Werkstatt schon dadurch die Löhne erhöht worden seien, weil sich die Arbeiter organisiert hätten. Nach einigen ermunternden Worten der Vertrauensleute an die Anwesenden, ließ er abbrechen zu lassen, wenn auch vom 1. April ab die Beiträge um 5 Pf. erhöht worden seien, da ja dadurch dann bessere Unterhaltungen gewährt werden könnten, schloß der Vorsitzende die Versammlung. Mehrere neue Mitglieder wurden dem Verbände zugesührt.

Hödelheim. Seit einigen Jahren war es uns nicht möglich, ein Lokal zur Abhaltung einer öffentlichen Versammlung zu bekommen. Jetzt steht uns das Lokal 'Rainzer Hof' zur Verfügung, jedoch wir an die Veranstaltung einer Versammlung herantreten konnten. Am 18. April tagte eine sehr gut besuchte Versammlung und nahm ein Referat des Genossen Wolf aus Hülshausen a. Main entgegen und hatte zur Folge, daß neun Mitglieder dem Verbände gewonnen wurden.

Rothenburgsort. Am 29. April tagte unsere Mitglieder-Versammlung. Zur Regelung des Unterstützungsweises wurde beschlossen, hierfür keine Unterstützung aus der Lokalkasse mehr zu gewähren. Den Jahresbericht erstattete Herr. Die Abrechnung wurde von der Versammlung für richtig anerkannt. Den Bericht über die Lohnbewegung in der Lokalkasse erstattete Herrmann. Die ganze Lohnbewegung war genau nach dem Buchstaben des Statuts eingeleitet worden und dem Zentralvorstand unter dem Resultat der Verhandlungen mitgeteilt. Die Verhandlung hatte am 2. April stattgefunden, die Verhandlung war abgelehnt worden und der Zentralvorstand wurde dann sofort in Kenntnis gesetzt, daß am 5. April eine Versammlung stattfinden würde, welche über einen eventuellen Streik zu beschließen hätte. Bis dahin sollte der Zentralvorstand mit einem andächtigen Beschluß zutommen lassen. Ein solcher ist aber zur Versammlung nicht mehr eingetroffen. Am 5. April hat Kollege Frey ein Schreiben geschickt, worin er nur seine persönliche Meinung niedergeschrieben hatte. Hierüber erfaßten sich eine längere heftige Debatte; das gemeinsame Beschlüsse des Zentralvorstandes in einer so frühen Sache wurde nicht getragener und beschlossen, sich mit einer Beschwerde an den Ausschuss zu wenden und die Briefe bis zum nächsten Vorstandstag anzuhängen.

Ein etwas launischer Verhalten des Vorstandes kann nicht nicht getrieben werden. Dieser hat seine Beschlüsse zur Sache in kürzester Zeit gefaßt und die Kollegen haben erreicht, was nach Lage der Dinge zu erreichen war. Die Versammlung am 5. April wird auch wohl eingesehen haben, daß bei der im Allgemeinen vorübergehenden Situation eine Niederlegung der Arbeit die Bewilligung der Lohnforderung nicht gebracht haben würde. Der Umstand, daß sie die Lage ebenso beurteilte, wie ich es tat, wird wohl Veranlassung gewesen sein, daß Einstellung der Arbeit nicht beschlossen wurde. Zu einem Beschluß, die Arbeit einzustellen, hätte die Versammlung aber auch nicht kommen können, wenn die Antwort, die ich gab und welche vom Vorstande nachträglich gebilligt wurde, der Versammlung vorgelesen hätte und beachtet worden wäre. Meine Antwort lautete: — Wenn Eure Versammlung am Sonntag bezüglich der Lohnforderung nichts Bindendes beschlossen hat, möchte ich Euch dringend anempfehlen, die Einstellung der Arbeit zu vertagen, und wenn die Lohnforderung anders als durch Einstellung der Arbeit nicht durchführbar ist, auch diese zu vertagen. — Ohne Zweifel ist die Firma eine solche, die dem Hamburger Arbeitgeberverband angehört. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Angehörigen des Arbeitgeberverbandes, wenn man sie nicht durch Verhandlungen zum Nachgeben veranlassen kann, durch einen Streik, und wenn dieser ihnen auch die größten Nachteile bringt, zum Untergang kommen schwer zwingen kann. Daß die Schwarzmacher in diesem Frühjahr ganz besonders wieder thätig sind, beweisen die Vorgänge und Ausprägungen in Berlin, Pirmasens, Juelshagen. Ein Streik würde Euch dem Ziele nicht näher bringen. . . . Versammlung und Vorstand sind, von gleichen Voraussetzungen ausgehend, zu Beschlüssen gekommen, die sich sachlich vollständig mit einander decken. Erwarteten nun einige Kollegen von uns, wir schickten eine Aufforderung zur Niederlegung der Arbeit? (A. S.)

Sommerfeld. In einer öffentlichen Versammlung referierte Herr Reihäuser über: 'Die Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisation für die arbeitende Klasse'. Redner betonte, daß der Arbeiter nur wirksam durch die Vereinigung seiner Interessen wahren könne. Den Unternehmern, die sich zu mächtvollen Unternehmerverbänden zusammengethan haben, müssen es die Arbeiter gleich thun. Eine im Sinne des Referates gehaltene Resolution gelangte zur Annahme.

Am 26. April tagte eine Mitglieder-Versammlung, in welcher die Abrechnung vorgelegt wurde und auch vom Agitationskomitee wurde abgerechnet. Dann wurden die Vertrauensmänner gewählt. — In der Schneidemühle von Hüfner u. Bommwig in Vordorf sind kürzlich acht Arbeiter entlassen worden. Man teilte ihnen mit, daß sie 'auslegen' müßten. Nun hat vor Kurzem in Engelsdorf eine Versammlung stattgefunden, an der auch Arbeiter der erwähnten Firma teilgenommen und in der Diskussion die Verhältnisse daselbst kritisiert hatten. Die Redner hatten keine Kenntnis davon, daß auch der gegenwärtige Inhaber der Firma der Versammlung beiwohnte. Einem der Entlassenen wurde später bedeutet, in der Versammlung könne er große Reden halten und im Geschäft könne er den Mund nicht aufthun. Weiter befindet sich unter den Entlassenen ein Arbeiter, der vor längerer Zeit Flugblätter für den Verband zur Gewinnung von neuen Mitgliedern ausgegeben hat und dieser Vorgang war der Firma zu Gehör gekommen. Nach alledem läßt sich leicht erkennen, welche Gründe für das Auslegen von Entlassenen gegeben sein mögen. Die Löhne in der Schneidemühle betragen pro Stunde 25 Pf., sie sind demnach nicht die besten. Aber es ist auch hier wieder das alte Lied: die Arbeiter sind noch nicht genügend organisiert, um sich bessere Verhältnisse zu schaffen und Entlassungen, wie im vorstehenden Falle, vorbeugen zu können.

Thale a. Harz. In einer traurigen Geschäftslage befindet sich schon seit längerer Zeit die hiesige Kalksandsteinfabrik 'Gewerkschaft Badenhardt'. Man geht wohl nicht fehl, wenn man einen großen Teil der Schuld daran den Vereinigten Ziegeleien zuschreibt, an deren Spitze der ehemals in der Gemeinde großen Einfluß besitzende Rittergutsbesitzer und Ziegeleibesitzer Herr Friesland stand. Diese saßen in der Kalksandsteinfabrik einen gefährlichen Konkurrenten und trieben in Folge dessen eine jahrelange Agitation gegen sie. Sehr schlecht schneiden nun auch die dort beschäftigten, dem Verbände meist noch fernstehenden Kollegen ab, welche statt voller Lohnzahlungen Abzahlungen erhalten. In Folge dessen ist es denn auch mehrfach zu Konflikten mit der Direktion gekommen. Wir trafen nun den dort beschäftigten Kollegen zu: Tretet ein in den Verband der Fabrik, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands! Dieser ist bestrahlt, durch gemeinsames und geordnetes Vorgehen Mißstände zu beseitigen.

Mhlenhorst. Regelmäßige Versammlung vom 9. April bei Feig's, Magaristraße. Ueber 'Die Sozialgesetzgebung Deutschlands' referierte Genosse Möller. Er beschränkte sich im Wesentlichen auf das Unfallversicherungsgesetz und führte u. A. einige Beispiele aus der Praxis an, wie die rentenempfangenden Arbeiter von Seiten der Versicherung und ihrer Vertreter behandelt werden. So hat beispielsweise jemand, der mit schwierigen Händen zu einer neuen Untersuchung zum Arzt kommt, zu erwarten, daß ihm dieses Unheil wegen seiner Rente recht erheblich gefügt wird, weil das ein Zeichen von größerer Arbeitsfähigkeit sei. Sobald ein Arbeiter, wenn auch nur mit Hilfe von Sträßen, sich weiterbewegen könne, bestelle ihn der Arzt zu sich, um durch verschiedene Kunstgriffe die Arbeitsfähigkeit des Javaliten festzustellen. Andererseits sei es noch wenig bekannt, daß bei einer Verschlimmerung eines Leidens der Betreffende Ansprüche auf Rentenerhöhung habe. Nach 15wöchiger Krankheit, entstanden aus einem Unfall, müßte die Versicherung jetzt ebenfalls einspringen. Auch sei diese verpflichtet. Bei einem Todesfall aus derselben Ursache die Beerdigungskosten bis zur Höhe von 50 Mk. zu tragen. — Nach Erledigung verschiedener Lokalangelegenheiten ward einstimmig beschlossen, daß die männlichen Mitglieder, welche am 1. Mai arbeiten, 50 Pf., die weiblichen 25 Pf. an die Lokalkasse zu bezahlen haben.

Quittung.

Es werden nur die Gesamtbeträge quittiert, eine Spezialisierung derselben erfolgt an dieser Stelle nicht mehr. Bei der Hauptkasse gingen seit dem 29. April folgende Beträge ein:

Hainhausen 18,90.	Steinwalden 13,70.	Vergedorf 818,68.
Ludwigshafen 378,—.	Delmenhorst 279,83.	Halberstadt 270,77.
Alten 44,74.	Zechn 39,90.	Parag 24,35.
Kenstadt i. S. 7,20.	Schöneberg i. B. 41,05.	Goßwig 54,06.
Langenberg 24,30.	Beitrichen 16,50.	Reinbeck 61,90.
Sar. Hut 2,75.	Striegan 39,30.	Böding 43,50.
Gumbinnen 33,20.	Sebitz 65,10.	Erbenheim 29,35.
Kleefeld 42,70.	Eßlingen 26,60.	Jörby 22,90.
Rienburg a. S. 3,60.	Hirsdorf 214,95.	Afchersleben 125,95.
Stettin 218,70.	Glücksstadt 203,66.	Pfungstadt 69,38.
Hgen-dorf 110,55.	Harburg 80,—.	Oberhausen 54,35.
Röthen 34,30.	Röthen 28,75.	Blantenburg 85,01.
Freiberg 5,25.	Benig —,10.	Switzgart 27,50.
Kenfeld 325,55.	Berlin 287,96.	Biebrich a. Rh. 61,20.
Rödelheim 39,20.	Rehheim 35,35.	Pagen i. B. 4,25.
Schiffmühl 17,90.	Bödingen 45,50.	Sanderdorf 47,42.
Ried 43,03.	Stadtilm 12,52.	Raum-burg a. S. 51,26.
Garnen 103,52.	Stannsweg 160,—.	Hennigsdorf 116,10.
Rechtshaus 84,05.	Stolzenhagen 36,80.	Thiede 2,50.
Hedermünde 22,80.	Geilsroth 1,95.	Reigen 3,22.
Hardenen 14,35.	Frankfurt —,05.	Belfen 132,85.
Gannstatt 192,28.	Thale a. S. 92,45.	Hildesheim 71,13.
Gintzen 68,60.		

Verantwortlicher Redakteur: August Frey, Hannover. Verlag von A. Lohberg, Hannover. Druck von Dörnte & Löber, Hannover.

Benig 46,23. Alfeld 7,55. Caputh 43,65. Marienborn 17,30. Beulich 21,85.

Schluß: Dienstag, den 12. Mai, Mittags 12 Uhr.

Verlorene und für ungültig erklärte Bücher

Nr. 47708. Ausgestellt am 18. Januar 1903 in Hamburg-St. Georg auf den Namen Otto Schumann.
Nr. 61139. Ausgestellt am 2. Februar 1903 in Obergöhlen auf den Namen Joh. Richter.

Neue Adressen und Adressen-Veränderungen.

Gau 11 (St. Gotha). Vorsitzender: A. Greif, Langensalzaerstraße 27. Kassier: A. Dachs, Fabrikstr. 16. Gulda (Gau 11). Milan Rath, Adsthor 9. Frankfurt a. M. Jean Giese, Kronprinzenstraße 24. Hinterhaus, 2. Etage. Lägerdorf. Max Stadt, Wilhelmstraße 7. Mühlheim a. Rhn. Chr. Clevisch, Wilhelmstraße 30, I. Nied. Jakob Ruchler, Beuenestr. 7. Salber (Gau 2). Vertrauensmann: Karl Ruchmann in Sebenstedt bei Salber. **Stade.** Reiseunterstützung wird bei W. Ruchmann Abends von 7—8 Uhr ausbezahlt. **Stadtilm.** Max Ponsel, Wilhelmstraße 11. Die Reiseunterstützung wird ausbezahlt: Mittags von 12—1 Uhr, Abends von 7—8 Uhr. **Tangermünde.** F. Czervinsky, Stendalerstr. 31.

Briefkasten.

Über die Adresse des Mitgliedes Wilhelm Wald, Buch-Nr. 42596, kennt, wird gebeten, sie an den Unterzeichneten gelangen zu lassen. Karl Geilpe, Braunschweig, Hildesheimerstr. 3B, III. Fr. Gebelinger. Berichte über Festlichkeiten bringen wir nicht.

An die Zahlstellen des Gaus II (Braunschweig).

Unsere diesjährige Gaukonferenz tagt Sonntag, den 31. Mai, am 1. Pfingsttag, in Parzburg.

- Tagesordnung:**
1. Bericht des Vorstandes.
 2. Bericht der Delegierten.
 3. Unsere fernere Agitation und der innere Ausbau unseres Verbandes.
 4. Berathung der eingegangenen Anträge.
 5. Verschiedenes.
- Jede Zahlstelle wählt einen Delegierten. Anträge sowie Namen des gewählten Delegierten sind bis spätestens 24. Mai an den Unterzeichneten einzusenden. [2,85 Mk.] Die Konferenz wird Vormittags 11 Uhr im Lokale 'Zur Mathildenhütte' in Schellewede bei Parzburg eröffnet. J. A.: Friß Ohlenborn, Charlottenstr. 4a.

Gau 16.

Die diesjährige Gaukonferenz wird hiermit auf Sonntag, den 31. Mai, nach Effen, in das Lokal der 'Borussia', einberufen.

- Tagesordnung:**
1. Wahl des Bureau's.
 2. Wahl der Mandatsprüfungskommission.
 3. Bericht des Vorstandes:
 - a) des Vorsitzenden,
 - b) des Kassiers,
 - c) der Revisoren.
 4. Bericht der Delegierten.
 5. Anträge.
 6. Verschiedenes.
- Anträge zur Konferenz, sowie die Namen der Delegierten sind bis zum 20. Mai an den Unterzeichneten einzusenden. J. A.: Jakob Fittgen, Köln-Ohrenfeld, Subbelratherstraße 163, II.

Die Delegierten werden am Bahnhof empfangen und nach dem Konferenzlokale geleitet. Am 2. Pfingsttag gemeinschaftlicher Ausflug nach der 'Villa Hügel', Werden a. d. Ruhr, durch die Wohlthätigkeitseinrichtungen über den IJsenberg zurück nach Effen. Abmarsch: Morgens 5 Uhr. [3,60 Mk.]

Inserate.

Zahlstelle Hamburg-St. Georg.

Mittwoch, den 20. Mai: Mitglieder-Versammlung bei Gommel, Nagelsweg 31. Tagesordnung: 1. Vortrag über: 'Evolution oder Revolution', Referent Franz Kaufstätter. 2. Parteibericht. 3. Verschiedenes. [90 Pf.]

Zahlstelle Kleefeld.

Unsere nächste Mitglieder-Versammlung findet am Dienstag nach dem 15. Mai im Lokale des Herrn v. Storren, Abends 8^{1/2} Uhr statt. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist pünktliches Erscheinen sämtlicher Mitglieder unbedingt erforderlich. [1,20 Mk.] Die Bevollmächtigten.

Zahlstelle Lägerdorf.

Das Reisegehalt wird in der Herberge ausbezahlt. An- und Abmeldungen sind daselbst vorzunehmen zu lassen. NB. Die Mitglieder werden ersucht, zu jeder Versammlung ihr Mitgliedsbuch mitzubringen und zu erscheinen. Die nächste öffentliche Versammlung ist Dienstag, den 19. Mai, Abends 8 Uhr, in Martens Gasthof. [1,20 Mk.]

Zahlstelle Lüneburg.

Am 1. Pfingsttag, Nachmittags von 3 Uhr an, großes Pfingstvergnügen bestehend in Konzert, Preislegeln, Schießen und Würfeln, von 7 Uhr an Ball, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden. Eintritt Herren 30, Damen 10 Pf. [1,20 Mk.]

Zahlstelle Marne i. S.

Am Sonntag, den 24. Mai, 4 Uhr Nachmittags: Mitglieder-Versammlung. Das Erscheinen eines jeden Mitgliedes wird dringend gewünscht. [1,05 Mk.] Die Bevollmächtigten.

Achtung, Charlottenburg!

Ich bringe hiermit allen Freunden und Genossen, insbesondere aber den Kollegen des Verbandes der Zahlstelle Charlottenburg, in Erinnerung, daß ich seit 1. April 1903 die

Restaurations- und Durststillstation

Charlottenburg, in Erinnerung, daß ich seit 1. April 1903 die übernommen habe, erlaube daher um gütigen Zuspruch. **Wilhelm Gänge,** Restaurateur und Mitglied der Zahlstelle. [1,80 Mk.]